

Intensiv und mit starkem Nachwuchs

BLUES Viel Publikum, gute Konzerte, lockere Stimmung: Das Lucerne Blues Festival, das gestern zu Ende ging, ist auch im ersten Jahr nach dem Jubiläum bestens auf Kurs.

PIRMIN BOSSART
kultur@luzernerzeitung.ch

Als der Journalist Samstagabend gegen 1.30 Uhr bluesgetränkt seine Zelte abbrach, ging im voll besetzten Casineum mit dem wirbligen Lil Ed und seinen Blues Imperials nochmals richtig die Post ab. Wir vermuten, dass die Hardcore-Fans erst im Morgengrauen ihren Heimweg fanden. Auch Festivalpräsident Martin «Kari» Bründler wird seine zweite Freinacht unbeschadet hinter sich gebracht haben. «Für mich ist der Montag nach dem Festival wie der Aschermittwoch des Blues», hatte er spätnachts zu Protokoll gegeben, als das Bluestreiben noch in vollem Gange war.

14 Bands standen dieses Jahr auf der Bühne, einige gleich mehrmals, da sie auch an Sponsoren-Anlässen und Blues-Brunches ihr Können zeigten. Nach dem gelungenen Auftakt am Donnerstag setzte sich der Bluesreigen am Freitag und Samstag fort. So frohgemut der Blues in Luzern zelebriert wurde: Die schrecklichen Terroranschläge in Paris konnten nicht verdrängt werden. Sie waren bei den Gesprächen ein Thema, aber auch auf der Bühne bei den Musikern.

Blues und Paris

Die bekannte Sängerin und Pianistin Marcia Ball, die am Samstag mit ihrer Band und ihrem knackigen Louisiana-Groove auftrat, intonierte einen herzerwärmenden Song zum Frieden. «Wenn ihr beten solltet, betet für den Frieden», wandte sie sich zum Publikum. Einen zweiten Auftritt bestritt sie gestern am dritten Blues-Brunch im Hotel Schweizerhof, der wiederum ausverkauft war.

Auch die spanische Band The Travelin' Brothers erinnerte an die schrecklichen Ereignisse, um dann eine akustische Version von «What A Wonderful World» folgen zu lassen. Die Band war mit ihren ausgezeichneten Solisten und ihrem Kollektivgroove ein Highlight. Nicht minder bewies die Tessiner/Basler Combo Marco Marchi & The Mojo Workers im Casineum mit ihrer bluesigen Vielseitigkeit, dass auch auf der «Nebenbühne» die Qualität stimmt.



Marcia Ball, hier beim Auftritt gestern am Blues-Brunch, brillierte nicht nur musikalisch, sondern machte auch den Terror in Paris zum Thema.

Bild Dominik Wunderli

Sowohl der Freitag- wie der Samstagabend wurden von Söhnen bekannter Musiker und ihren Bands eröffnet. Beide Male verwandelten sich die Auftritte in wahre Gitarrenfeste. Am Freitag war es Shawn Holt, Sohn des grossen Chicago-Bluesers Memphis Slim, der mit seiner Band The Teardrops und unter kräftiger Mitwirkung des zweiten Gitar-

risten Levi William Patton ein gut gerichtetes und schwer groovendes Set zelebrierte. Mit dem Song «Let The Good Times Roll» erinnerte die Band an den dieses Jahr verstorbenen B. B. King.

Ein Sympathieträger

Einen ausgezeichneten Draht zum Publikum hatte der 46-jährige Gitarrist

Murali Coryell, der am Samstag den Startschuss für die letzte lange Bluesnacht setzte. Der Sohn von Larry Coryell, der als Gitarrist die 1970er-Jazz-Fusion-Szene geprägt hatte, spielte kraftvoll und unverblümt. Bluesmässig bewegte er sich in konventionellen Schienen, doch sein Set hatte eine Frische, die ansteckend wirkte. Die Band mischte

einige Klassiker wie «Good Morning Little Schoolgirl» oder «Get Out Of My Life Woman» in ihr Repertoire. Im Fokus aber stand Murali, der Kerl mit dem Hut und dem fröhlichen Grinsen. Seine Präsenz und Energie machten den rockigen Sound erst richtig scharf.

Klasse war der Auftritt des neuen Blues Alligators Toronzo Cannon, der im echten Leben Busfahrer in Chicago ist. In seinem impulsiv-schneidenden Spiel lieferte er nicht nur rockige Kicks und Triolen-Dynamik, sondern viel Melodie und Feeling, dazu intonierte er eigene Songs mit Texten aus dem Hier und Jetzt. Er war auch generös genug, um einer jungen Saxophonistin, die eigens aus den USA angereist war, ein längeres Jam-Intermezzo einzuräumen. «Saxophone Barbie», wie sich die strohblonde Frau nennt, schlug sich bravourös und war kaum zu bremsen.

Die grösste Band auf die Bühne brachte der Sänger Wee Willie Walker, der mit funky-jazzigem Blues und einigen souligen Schmachtfetzen das Publikum entzückte. Zwei exzellente Bläser und variantenreiche Arrangements sorgten für Drive und Musikalität. Mit Billy Brunch & The Sons of Blues kamen Bluesharp-Freunde auf die Rechnung. Aber auch all jene, die satte und hypnotische Grooves schätzten. «We're gonna boogie ...», intonierte Billy Brunch, und das Publikum sang zurück: «... all night long».

Positive Bilanz

Laut den Organisatoren haben an den zehn Festivaltagen «weit über 11 000 Personen» die Konzertabende im Casino und die Rahmenveranstaltungen besucht. Die Rekordzahl von 12 000 Personen im letzten Jahr wurde nicht ganz erreicht, aber damit hatte man gerechnet, war doch das 20-Jahr-Jubiläum mit einem speziellen Programm (Delbert McClinton, Cyril Neville) gefeiert worden. Das Festival bleibt publikumsmässig auf dem bewährten Level.

Auch das Festival als Ganzes ist auf Kurs, nachdem der Gründer und langjährige Präsident Guido Schmidt nach 20 Jahren den Stab an Bründler übergeben hat. Im Mittelpunkt stehen die Musik, die Gastfreundschaft und dieses unkomplizierte Neben- und Miteinander von Publikum, Besuchern und Organisatoren. Kaum ein anderes Festival bietet eine solche Nähe zu den Künstlern.

Bründler zeigte sich sehr zufrieden mit der Premiere unter seiner Ägide. Inhaltlich habe er das Programm als sehr intensiv erlebt. Freude bereiteten ihm viele positive Rückmeldungen. «Es war ein Highlight in jeder Beziehung.»

NACHRICHTEN

Die Beatles und Adele vorne

CHARTS sda. In der ewigen Bestenliste der US-Charts dominiert Pop aus Grossbritannien. Adele und die Beatles führen die Langzeit-US-Charts des Magazins «Billboard» an: Keine Platte seit 1963 war so lange in der Hitliste der USA wie Adeles «21». Auf Platz zwei kommt die Filmmusik zum Klassiker «The Sound Of Music» von 1965. Platz drei gehört Michael Jacksons «Thriller». Insgesamt betrachtet waren aber die Beatles erfolgreicher. Sie haben fünf Platten in den «ewigen Top 200». Und 19-mal waren sie mit Platten auf dem ersten Platz.

Schönherrs Kunst für Nicaragua

SAMMLUNG sda. Über ein Jahr nach dem Tod des österreichischen Schauspielers Dietmar Schönherr sind aus seiner Privatsammlung viele Kunstwerke versteigert worden. Den Gesamterlös der Auktion gestern bezifferte man auf mehr als 100 000 Euro. Diese Woche gibt es noch einen Nachverkauf. Die Einnahmen gehen an Kulturprojekte in Nicaragua.

Ratten-Fantasy mit musikalischer Gänsehaut

KKL Musik und Film für Jung und Alt: Das 21st Orchestra zeigte zum Saisonauftakt, wie es unterschiedliche Welten zusammenbringt.

Am Schluss wimmelte es sogar im praktisch vollen Konzertsaal des KKL von den kleinen Viechern, die zuvor auf Grossleinwand ein Pariser Feinschmeckerlokal aufgemischt hatten. «Wie Ratten», raunte ein Kind im Publikum mit Blick auf die unzähligen Hände, die beim begeisterten Schlussapplaus unten im Parkett wendig hin- und herhüpften und -sprangen.

Für Kinder und Erwachsene

Der Ausspruch führte am Sonntag die Fantasie im Animationsfilm «Ratatouille» weiter. Eine Ratte avanciert in dieser Oscar-gekrönten Pixar-Produktion dank ihrer feinen Nase zum heimlichen Chefkoch. Und macht den schusseligen Hilfskoch zum Star, indem sie ihm – unter der Kochmütze – Anweisungen gibt. Zum Schluss zieht selbst der gefürchtete Gourmet-Kritiker vor der Ratte den Hut und resümiert: Nicht jeder ist zwar ein grosser Künstler, aber grosse Künstler werden überall geboren.

Scurrile Fantasy-Action für Kinder, philosophische Hintergedanken für Erwachsene: Das prädestinierte «Rata-



Erstmals begegnete man ihnen live wieder: Wanderratte und Hilfskoch im Animationsfilm «Ratatouille» von 2007.

Filmbild

touille» für die Eröffnung der aktuellen Saison des 21st Century Symphony Orchestra. Denn dieses spielt immer wieder live die Musik zu Filmen, die sowohl ein junges wie ein erwachsenes Publikum ansprechen. Und das gilt, wie die zweite Aufführung am Sonntag als Matinee bestätigte, besonders für die «Animationskunst». Mit dieser könne man «jede Geschichte erzählen», sagte «Ratatouille»-Regisseur Brad Bird: so-

wohl Drama wie Komödie «für ein Erwachsenen- oder ein Kinderpublikum».

Drama, Witz und Action

Unterschiedliche Welten rückt das Filmmusik-Orchester aber ohnehin zusammen, indem es die Musik zu Kinofilmen aufführt und sie damit in ihrem Eigenwert zur Geltung bringt. Im Fall von «Ratatouille» geht das einen Schritt weiter, weil Michael Giacchino Figuren

und Gerüchen mit vielen Stilen und Farben charakterisiert.

Für eine erste Gänsehaut sorgte gleich zum Auftakt die orchestrale Power der Marseillaise und – live gesungen von Gaëlle Méchaly – das Chanson «Le Festin». Komödienszenen trieb Giacchino mit einer Latin-Jazz-Combo an, während er das Drama mit klassischen Orchesterklängen untermalte. Auf die Musik wurde man aber vor allem in intimen Szenen aufmerksam, in denen das Orchester viele solistische Qualitäten zeigte. Dazu gehörte das Cello-Solo zur Einsamkeit der Ratte, die auf der Flucht durch die Pariser Kanalisation von ihrer Familie getrennt wird. Oder die – ansonsten hochvirtuose – Flöte, die das ländliche Idyll beschwört, in das der Chefkritiker durch das Bauerngericht «Ratatouille» entrickt wird.

Aber auch hier zog einen das Filmgeschehen mit Witz und Action so in den Bann, dass man die Musik auch mal vergass. Zum Glück ist bei aufwendigen Animationsfilmen die Liste der Mitwirkenden derart lang, dass die Musik zum Abspann sich zum eigenständigen Konzert ausdehnte. Der herzliche Applaus galt umso mehr dem Orchester und seinem Dirigenten Ludwig Wicki.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Kurzversionen von Pixar-Animationsfilmen spielt und zeigt das Orchester am 23./24. Januar. Saisonprogramm: www.21co.ch